

*Manfred L. Pirner / Thomas Breuer* (Hg.), Medien – Bildung – Religion. Zum Verhältnis von Medienpädagogik und Religionspädagogik in Theorie, Empirie und Praxis. (Medienpädagogik interdisziplinär; Bd. 2), München (kopaed) 2004 [272 S.; ISBN 3-938028-12-2]

*Manfred L. Pirner*, Religiöse Mediensozialisation? Empirische Studien zu Zusammenhängen zwischen Mediennutzung und Religiosität bei SchülerInnen und deren Wahrnehmung durch LehrerInnen (Medienpädagogik interdisziplinär; Bd. 3), München (kopaed) 2004 [124 S.; ISBN 3-938028-13-0]

Dass die Wahrnehmung von Religion, was immer von wem auch im Einzelnen mit diesem Wort gemeint werden mag, jenseits einer Institutionalisierung durch historische Legitimierung und/oder gesetzliche Anerkennung gegenwärtig kaum angesagter sein könnte, lässt sich nicht einmal mit Mühe übersehen. Dass solche Wahrnehmung mit gegenwärtiger Medienkultur korreliert, kann ebenso wenig ignoriert werden, sind doch 'religiöse' Funktionen, Strukturen und Inhalte im engen wie im weiten Sinne in ihr erkennbar: „In der Medienkultur scheint sich unter anderem kompensatorisch das Bedürfnis des Menschen auszudrücken, bestätigt zu bekommen, dass er mehr ist als ein animal rationale oder ein Homo faber.“ (*Pirner/Breuer* 12)

Nicht nur Ethnologie, Kulturosoziologie, Literatur-, Kommunikations-, Wirtschafts-, Kunst- und Religionswissenschaften, auch Philosophie und Theologie und insbesondere die Religionspädagogik haben dazu ihre literarischen Beiträge abgeliefert.

Eine religionspädagogische Medienpädagogik hingegen ist nicht nur ein wenig anmutiges Wortungetüm, sondern auch eine wissenschaftspraktische Lücke, die zumindest ein wenig zu schließen *Manfred L. Pirner* mittels der an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg im Herbst 2003 in Kooperation von Theologie sowie Medienpädagogik und Medienforschung durchgeführten Tagung „Medien – Bildung – Religion. Medienpädagogik und Religionspädagogik im Gespräch“ angetreten ist. Da der 2004 erschienene Tagungsband (*Pirner/Breuer*) auch einen Vorausbbericht über eine von *Pirner* 1999/2000 durchgeführte quantitative Studie (*Pirner*) enthält, erscheint eine Doppelrezension angemessen.

Im Sinne einer Verwirklichung des Dialoggedankens sind es daher auch immer (mindestens) ein Religionspädagoge und ein Medienpädagoge, die sich im Duett (Terzett) Grundsatzfragen, möglichen Feldern der Zusammenarbeit zwischen Medienpädagogik und Religionspädagogik und dem weiten Feld der Symboldidaktik widmen.

So möchte *Horst Niesyto* einer mit tauschwertorientiertem Erfolgs- und Gewinnstreben einhergehenden medialen Aufmerksamkeitserregung eine von narzisstischen Selbstdarstellungszwängen befreite Kultur der Achtsamkeit entgegensetzen; *Bernd Beuscher* setzt sich in neun Miniatur-Feuilletons mit dem Verhältnis von Mensch und Maschine auseinander und erwartet von zukünftigen Religionspädagog/innen die Gelassenheit von „Experten für die Gestaltung existentieller Kommunikations- und Organisationssituationen im Kontext lebenslangen Lernens“ (*Pirner/Breuer* 76); *Matthias Wörther* entwickelt Elemente einer Theologie der Kommunikation, in deren Horizont Sakramente „als wirkende Zeichen zu erschließen und aus ihrer Rolle als oberflächliche traditionelle Rituale zu befreien“ (ebd., 81) sind. *Wolfgang Fleckenstein* erkennt in aktiver Medienarbeit

einen symboldidaktischen Ansatz, während *Franz Josef Röhl* mittels aktiver, reflexiver und handlungsorientierter Imagination Kompetenzerfahrungen im Umgang mit Bildern und Symbolen ermöglichen will. Die potenziellen Felder der Zusammenarbeit zwischen Medien- und Religionspädagogik beackern *Gerhard Tulodziecki* und *Eckart Gottwald* dann doch eher separativ als kooperativ.

Faszinierend die Vielfalt und Buntheit der Projekte aus der Praxis: *Matthias Wörther* erklärt mittels *Peter Weirs* „Fearless“ (USA 1993) das Konzil von Chalkedon; *Thomas Breuer* erzählt, wie religiös wenig alphabetisierte Studierende durch *Wolfgang Panzers* „Broken Silence“ (CH 1995) auf „zentrale Fragen der Identitätsfindung und der Verortung in unserer Welt“ (ebd., 185) gestoßen werden; *Margret Weschke* findet in Gruppenarbeiten zu *Star Wars* (USA 1977-2005) reichliche Möglichkeiten für die Thematisierung existenzieller Fragen; Und *Inge Kirsner* möchte mit Filmgottesdiensten eine liturgische Form schaffen, welche die „verschiedenen Wirklichkeits- und Fiktionalitätsebenen sichtbar macht, aus denen unsere alltägliche Wahrnehmung besteht“ (ebd., 232) ...

Aus der Forschung berichten *Maya Götz* und *Julia Knöllner* über Rezeptionsverhalten von Kindern angesichts der BR-alpha-Serie „Anschlitz und Karl-Heinz“, und wie sie vor allem daraus Gewinn gezogen haben, dass sie über die Sendung reden konnten „und damit Räume [bekamen], die eigenen Gedanken und Bedeutungszuweisungen zu artikulieren“ (ebd., 133). Oder *Christoph Scholtz*, der sich in einem Selbstversuch „Zelda“, einem „Klassiker der Computerspiele“ gewidmet und dabei die Erfahrung gemacht hat, dass „ausgehend von der grundsätzlichen Wirkung von Religion [...] sich feststellen [lässt], dass sowohl Computerspiele als auch Religion die Tendenz haben, den Alltag in seinem Ablauf zu stören bzw. sie können Distanz zum Alltag herstellen“ (ebd., 149f.) ...

*Manfred L. Pirner* selbst erforschte an Konfirmand/innen des Dekanates Bamberg den Zusammenhang zwischen religiöser und Mediensozialisation. Religionslehrer/innen aus drei Bundesländern wurden befragt, inwieweit sie diese Zusammenhänge wahrnehmen bzw. medienpädagogische Aspekte – also Medienerfahrungen von Schüler/innen – in ihren Religionsunterricht integrieren. Konkret „zeigten sich zahlreiche z.T. sehr deutliche Zusammenhänge zwischen den Fernsehpräferenzen der Jugendlichen und ihren religiös-weltanschaulichen Einstellungen“ (*Pirner 72*). *Pirner* will mit dieser Arbeit aber bloß den ersten Schritt zu weiter- und tiefergehenden Untersuchungen „religiöser Mediensozialisation“ gesetzt wissen (vgl. ebd., 74), wofür er dank der umfangreichen Dokumentation des Forschungsdesigns auch vielerlei Ansatzpunkte bietet.

Johannes Ketzer